

denkbar, da die Heidburg die alte Straße vom Breisgau zur Donau beherrschte und sich ihr entlang überall römische Militärstationen und Wachposten befanden. Wann und von wem die mittelalterliche Heidburg erbaut wurde, ist nicht nachweisbar. Als gesicherte Ersterwähnung der Burg gilt das Jahr 1284. In diesem Jahr verkauften die Grafen von Fürstenberg, die wahrscheinlich die Burg erbaut hatten, die Heidburg an die Herren von Schwarzenberg<sup>5</sup>. In einem Gengenbacher Kopialbuch des 15. Jahrhunderts wird eine Urkunde erwähnt, laut der Papst Nikolaus IV. im Jahre 1289 dem Kloster Gengenbach seine Rechte und Besitztümer bestätigt habe. Unter denen wird auch die Kapelle des Heiligen Michael in „Heidberg“ genannt, offensichtlich die Kapelle der Heidburg, die auf diesen Heiligen geweiht war<sup>6</sup>. Die Burgkapelle lag auf der Grenze des Konstanzer und Straßburger Bistums, weshalb in der Kapelle zwei Altäre waren, von denen der eine, geweihte, zum Konstanzer, der andere, ungeweihte, zum Straßburger Bistum gehört hatte<sup>7</sup>.

Später müssen die Fürstenberger die Heidburg wieder zurückgekauft haben, denn 1351 wird sie wieder als Besitz der Grafen Heinrich und Hug von Fürstenberg erwähnt: „Heideburg unser vesti, du gelegen ist zwuschent Eltzach und Haselach uf der höhi . . .“<sup>8</sup>. Ihr Vater, Graf Götz von Fürstenberg, hatte seinen Söhnen eine Menge Schulden hinterlassen, so daß ihr Grundbesitz stark belastet war und die Schulden drückten<sup>9</sup>. Im selben Jahr mußten die beiden Grafen die Heidburg und die zu ihr gehörenden vier Meierämter für 500 Mark Silber an das reiche Freiburger Bürgergeschlecht der Geburen verpfänden. Heinrich und Hug mußten dafür 10 Prozent Zins bezahlen. Die Freiburger Gläubiger forderten von den Grafen Heinrich und Hug nicht weniger als fünfzig Bürgen, darunter einen Herzog und einen Markgrafen und mehrere Grafen, ein klarer Beweis dafür, daß die Heidburg damals nicht eine kleine, unbedeutende Feste war, sondern eine wertvolle, mächtige Burganlage. Als die Geburen den beiden Grafen noch eine Nachzahlung von 50 Mark Silber leisteten, erhöhte sich der Pfandsatz der Heidburg auf 550 Mark Silber<sup>10</sup>. Nach dem Tode seines Bruders Heinrich mußte sich Graf Hug sogar noch in den Lehensdienst des Straßburger Bischofs Johann begeben und verpfändete ihm auf zehn Jahre die Stadt und das Schloß Haslach, die Stadt und die Burg Bräunlingen, die Stadt Vöhrenbach, die Burg Zindelstein sowie die „Heydeburg, so su irloset wurt“<sup>11</sup>. Es dauerte jedoch noch eine ganze Reihe von Jahren, bis Graf Hug die Burg wenigstens teilweise „einlösen“ konnte. Erst 1368 war er in der Lage von den 550 Mark Silber 425 Mark Silber zurückzuzahlen, worauf sie ihm wieder aufgelassen wurde.

Die restlichen 125 Mark Silber blieben im Pfandbesitz von Johann von Falkenstein, einem Schwiegersohn des Berthold Gebur<sup>12</sup>. Unter Hugs Sohn, dem Grafen Johann von Fürstenberg-Haslach, ging die Pfandschaft an den reichen Freiburger Unternehmer Johann Malterer über. Die Pfandsumme erhöhte sich wieder beträchtlich, da der Sohn Malterers, Martin, für den Grafen Johann eine Menge Schulden bezahlte, die er auf die Pfandsumme für die